

Regina Riess
Ideen und Materialien
für Lehrerinnen und Lehrer

Christine Nöstlinger | Wir pfeifen auf den Gurkenkönig



Rotfuchs 20153, 152 Seiten, DM 10,90/€ 8,00,-/sFr 10,50
 ab 9 Jahre

| Inhalt

Zum Text	3
Methodisch-didaktischer Zugang	3
Erster Teil: Einstieg	4
Zweiter Teil	4
Dritter Teil	5
Schlussbetrachtung	7
Autorin und Protagonist	8

Eines Tages taucht bei Familie Hogelmann ein hässliches, gurkenähnliches Wesen auf, das sich als König von geheimen, kleinen Kellerbewohnern vorstellt. Von seinen Untertanen verstoßen, bittet der Gurkenkönig vorübergehend um Asyl. Großvater, Mutter und die drei Kinder solidarisieren sich zunehmend gegen den egoistischen, intriganten Gast und den mit ihm sympathisierenden Vater. Die Kinder decken die trügerische Geschichte des Königs auf und entlarven alle Versprechungen, auf die sich der Vater eingelassen hatte. Die Familie befreit sich von dem Eindringling und findet zu einem neuen Miteinander.

Über diese dramatischen Wochen mit dem Gurkenkönig berichtet der zwölfjährige Sohn Wolfgang ein Jahr später in tagebuchähnlichen Aufzeichnungen. Dabei stellt er sich als mittleres Geschwisterkind, als Schüler mit alters-typischen Leistungsproblemen und als kritischen Heranwachsenden dar. Während die Kinder sich den bedrohlichen Attacken des Gurkenkönigs ausgesetzt sehen, erleben sie eine Eskalation bisher unterdrückter Widerstände gegen den Vater. Dieser verbündet sich mit dem ähnlich strukturierten Phantasiewesen. Die Verstrickung im Betrug geht einher mit dem Verlust seiner unzeitgemäßen autoritären Rolle. Mit der wachsenden Handlungskompetenz der Kinder verliert der Gurkenkönig seine Macht, bis er ganz von der Familie verstoßen wird. Dabei agieren der Großvater und die Mutter sehr unterschiedlich.

Der Vater wird von Christine Nöstlinger eher als blasse Figur gezeichnet, die zwar eine betont männliche Rolle spielt, sich aber kaum als Partner einbringt und sich so der «einfühlenden Auseinandersetzung»¹ entzieht. Er gewinnt an Dominanz durch die Verbindung mit dem Gurkenkönig.

Dieses Heft wurde von Malte Dahrendorf und Peter Zimmermann herausgegeben.

*Ladenpreisänderungen vorbehalten!
 Copyright 1995/2001 by Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg.
 Alle Rechte vorbehalten. Bestellnr. 77864-5*

Dieser schließlich präsentiert sich als phantastisches Wesen mit grotesken körperlichen Merkmalen, dessen Verhalten durch den Gegensatz von herrschaftlichem Gebaren und kindischem Verhalten komisch wirkt.

R. Tabbert siedelt dieses Verhalten in der Kategorie des Kindisch-Komischen an, besonders «in seinem anmaßenden Kauderwelsch, einem Ableger des Nonsens»². Dadurch verliert die Figur des Gurkenkönigs an Glaubwürdigkeit, und die Überwindung der tradierten Autorität kann im Gewand des Komischen den Leser erreichen.

Das Phantastische wird zur Erhellung der realen Welt eingesetzt, und beide Welten können nebeneinander bestehen. Wenn Christine Nöstlinger dennoch am Schluss ihres «Kinderromans» der Wirklichkeit zum Sieg verhilft, dann hat sie damit sicher die heimlichen Wünsche ihrer jungen Leser nach einem Happy-End erfüllt.

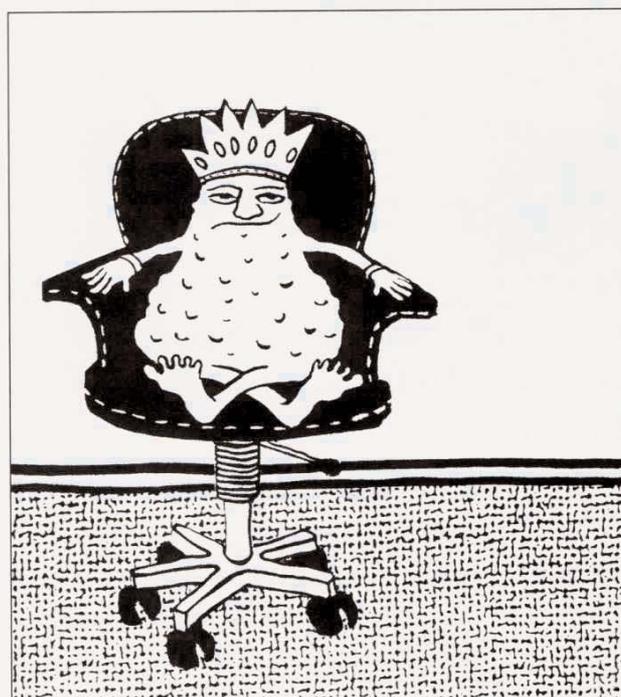
Eine besondere Rolle in diesem Werk spielen die Erzählform und die Sprache. Christine Nöstlinger lässt den zwölfjährigen Sohn als Ich-Erzähler auftreten. Dadurch lernen wir ihn in seinen Gedanken und Gefühlen besonders gut kennen, und dem kindlichen Leser fällt die Identifikation leicht. Anna Krüger lobt die meisterhafte Anwendung des jugendlichen Jargons, bemängelt aber zu Recht die häufig zu literarische Sprache des jungen Ich-Erzählers.³ Der junge Gymnasiast Wolfgang schreibt in einem Erzählstil, bei dem weniger die Neigung zu zahlreichen Austriazismen als die Integration von wörtlichen Redeeinheiten auffällt. Mit diesem Stilmittel werde ich mich im Unterricht beschäftigen.

Diese Unterrichtseinheit habe ich als Fachlehrerin in einer 4. Grundschulklasse durchgeführt und erfuhr viel kollegiale Unterstützung durch die Klassenlehrerin. Die Schüler – 12 Mädchen, 11 Jungen im Alter von 9–10 Jahren – stammen überwiegend aus dem ländlichen Bereich und besuchen eine kleine Grundschule in Stadtrandnähe, in der sie sich gut aufgehoben fühlen. Die Eltern haben Interesse an der schulischen Entwicklung ihrer Kinder.

Die Klasse hat Erfahrung im Umgang mit Büchern durch:

- ▶ Lektüre von Ganzschriften für Leseanfänger
- ▶ Herstellung eines eigenen Bilderbuches
- ▶ Vorlesewettbewerb im 3. Schuljahr
- ▶ Klassenbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen (Blockentleihe).

Die Klasse wird geprägt durch eine breite Schicht durchschnittlich begabter und durchschnittlich motivierter Kinder. Wenige zeichnen sich durch besondere intellektuelle Fähigkeiten aus; einige sind stark retardiert in ihrer Entwicklung und bedürfen der Unterstützung.



Die Illustrationen zum «Gurkenkönig» schuf Antje von Stemm.

Der «Kinderroman» erstreckt sich mit seinen Vignetten über 152 Seiten in der Taschenbuch-Ausgabe. Trotz großzügigen Drucks und übersichtlicher Kapitel stellt dieser Umfang meiner Erfahrung nach hohe Anforderungen an Grundschüler und wirkt auf leseungeübte Kinder stark motivationshemmend.

Eine weitere Hürde bildet das Sprachniveau. Dabei geht es weniger um die oben erwähnten Austriazismen als um eine anspruchsvolle «literarische» Sprache, die zudem noch von vielen Fremdwörtern durchsetzt ist.

Zum Dritten wendet sich die Autorin in dem Medium des zwölfjährigen Erzählers an Leser, die ihre emanzipatorische Erzählabsicht erkennen und nachvollziehen können. Dazu gehören sowohl Identifikation mit Personen im Gefüge tradierter Rollen als auch Reflexion gestalteter und miterlebter Konflikte.

Mit diesen textlichen Vorgaben (Umfang, Sprache, Erzählintention) erscheinen mir Zehn- bis Zwölfjährige als geeignete Zielgruppe. Ich habe das Buch dennoch schon mit 9- bis 10-jährigen Grundschulern gelesen.

Die Personenkonstellation in der Familie Hogelmann eröffnet besonders durch die drei unterschiedlich alten Kinder (Martina 15, Wolfgang 12, Nik 6) ein weites Feld kindlicher Erlebniswelten, in denen sich der Grundschüler wiederfinden kann. Die komisch-groteske Figur des Gurkenkönigs zieht das kindliche Interesse magisch an. Sie löst Spannung aus, verbindet unbemerkt reale und irrealer Welt und führt in Familienprobleme, die dem Grundschulkind immer bewusster werden.

Es liegt in der Konzeption des Buches, dass verschiedene Ebenen psychologischer Deutung möglich sind – je nach Reife des Lesers. Gerade dieser Anspruch hat mich ermutigt, den Versuch zu wagen, wohl wissend, dass Kinder sich «hinauflesen» müssen, wie H. H. Wintgens es fordert.⁴

Welchen Weg wähle ich für die Textbegegnung, welchen für die Texterschließung?

Wie setze ich mein vordringliches Ziel um, Spaß am Lesen zu wecken und zu fördern?

Meine Vorüberlegungen zum Buch, bezogen auf die 4. Grundschulklasse, führten zu folgenden drei Phasen der Unterrichtseinheit:

Für die Begegnung zwischen Kind und Buch habe ich mich für das Vorlesen entschlossen. Als Vorteile erschienen mir:

- ▶ Alle Kinder erleben in ihrer Lerngruppe die Gurkenkönig-Geschichte gemeinsam.
- ▶ Alle Kinder lernen den Text in gleicher Intensität kennen.
- ▶ Die Kinder sind von der Anstrengung einer umfangreichen Textbewältigung befreit.
- ▶ Die mühelose, ungetrübte Textbegegnung ermöglicht eine intensive Arbeit im Unterricht.

Als nachteilig anzusehen sind folgende Argumente:

- ▶ Die Kinder werden als Zuhörer in die passive Rezipienten-Rolle gebracht.
- ▶ Das persönliche Lese-Erlebnis gibt es auf dieser Stufe zunächst nicht.
- ▶ Das gemeinsame Schreiten durch die Geschichte verhindert ein individuelles Verwerten in Phantasiebildern.

Nach dem Vorlesen ergab sich als nächster Schritt die Beschäftigung mit dem Buch, der für die Kinder Erstbegegnung mit dem Taschenbuch war. Selbständiges Lesen, Vertiefung in die Illustrationen, bildnerische Darstellung und Heraussuchen besonderer Textpassagen führten zu einem lebendigen Austausch über die Lektüre und bereiteten die Auseinandersetzung mit dem Text vor. Diese dritte Phase war dem kreativen Umgang mit der Lektüre gewidmet.

Die Aufzeichnungen des zwölfjährigen Jungen weisen eine Erzählstruktur auf, die sie in die Nähe des mündlichen Berichts rücken: Der Leser wähnt sich als Zuhörer. Chris-

tine Nöstlinger arbeitet oft mit der wörtlichen, ebenso aber auch mit der indirekten Rede. Wolfgang's Bericht wirkt ungeheuer lebendig, der Berichterstatter tritt hinter den agierenden Personen zurück.

Diese besondere Erzählstruktur wird durchgehalten bis zum Schluss. Sie lädt ein zum Dramatisieren des Textes. Und so ging es in dem letzten Schritt um Dialogisierung ausgewählter Szenen, deren Auswahl in der Verantwortung der Kinder lag.

| Erster Teil | Einstieg

Vorlesen der Gurkenkönig-Geschichte in zwölf Vorlese-einheiten.

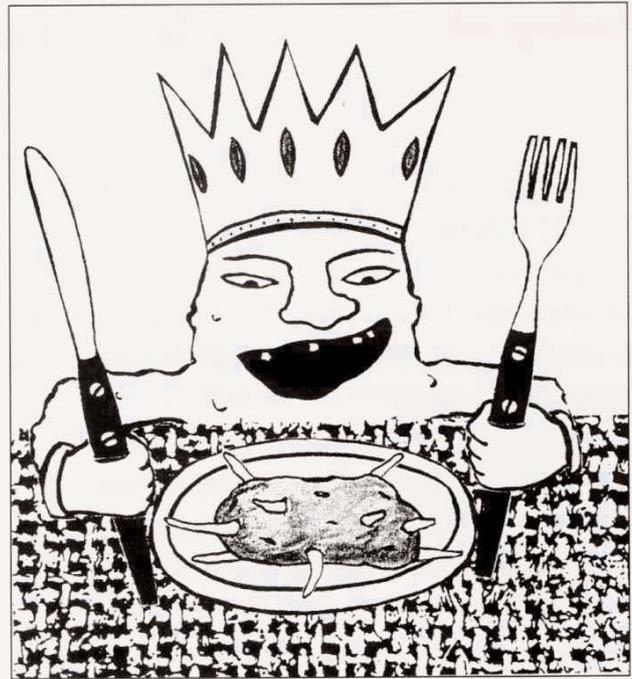
In der Vorlesephase las ich drei Wochen lang den Kindern nahezu täglich etwa 20 Minuten aus dem Gurkenkönig-Buch vor.⁵ Die Schülerbefragung in der Einführungsstunde ergab, dass 13 der 23 Kinder sich die Geschichte gern vorlesen lassen, 10 Kinder lieber selbständig lesen wollten.

Auch über die Gestaltung der Vorlesestunden blieben die Meinungen kontrovers, und so wechselten wir vom zwanglosen Beieinander in der Lesecke zur Vorleserunde, in der die Kinder im Kreis auf ihren Stühlen saßen.

Besonders in der Lesecke entstand eine sehr dichte Atmosphäre, die sich in konzentrierter Zuwendung zeigte. Auch die Klassenlehrerin, die an den Vorlesestunden teilnahm, beobachtete ein ständig wachsendes Interesse der Schüler und eine immer größere Einfühlung in den Fortgang der Handlung. So erklärt es sich auch, dass bei einer späteren Befragung nur noch fünf Kinder ihrem Wunsch, das Buch allein zu lesen, treu blieben.

Um des Erlebnisses des Buches willen verzichtete ich auf regelmäßige Besprechungen und versuchte so dem «verschulenden» Umgang zu entgehen.

Ich nahm die spontanen Beiträge der Schüler auf, beantwortete Fragen und bot Erklärungen an. Diese hatten aber immer nur Rahmenfunktionen: Im letzten Kapitel z. B. geht es um die Frage, wie die Familie sich von dem Gurkenkönig befreit. Ich sammelte die Vorschläge der Kinder vor dem Weiterlesen:



N. meinte, dass «Martina ihn in der Badewanne ersäufen soll». J. hatte die Idee, den Gurkenkönig einer anderen Familie zu schenken. M. fühlte sich selbst angesprochen: «Ich würde ihn mir schnappen und ihn gnadenlos rauswerfen!»

Dieses Beispiel für den interpretatorischen Ansatz mag zeigen, wie viel Raum die Vorlesesituation gewährte und wie weit das Zuhören vom passiven Konsumieren entfernt war.

| Zweiter Teil | Lernziele

- ▶ Kreatives Umgehen mit dem Buch
- ▶ Austauschen über Entdeckungen
- ▶ Aneignen von literarischen Begriffen
- ▶ Bildnerisches Gestalten
- ▶ Eigenes Lesen im Buch
- ▶ Vorlesen ausgewählter Passagen
- ▶ Entwickeln weiterer Vorhaben

Für die Erschließung des Textes planten wir 15 Unterrichtsstunden ein. In den ersten fünf Stunden beschäftigten sich die Kinder das erste Mal selbständig mit dem Buch.

- ▶ Sie wählten recht verschiedene Arten des Zugriffs: Einige fingen von vorn an zu lesen; einige blätterten ziellos und verweilten an verschiedenen Stellen, so, als wollten sie sich an bestimmten Stationen der Geschichte festmachen; andere vertieften sich in die Bilder, und wieder andere suchten die Kapitel, die ich übersprungen hatte, und fingen an nachzulesen.
- ▶ Nach dieser Einstimmung war das Bedürfnis nach Austausch über die Entdeckungen groß. Immer wieder zeigten die Kinder einen deutlichen Stolz über ihre Sicherheit im Umgang mit Personen und Situationen.
- ▶ Der Vergleich meines Vorlesebuches (geb. Ausgabe von 1973, Beltz & Gelberg) mit ihrem Taschenbuch führte uns zu Fragen nach Verlag, Autor, Veröffentlichungen, und wie selbstverständlich kamen wir auf die sprachliche Form des Kinderromans und arbeiteten an dem schrittweisen Erwerb «literarischer Kompetenz», wie sie H.-H. Wintgens⁶ für den Literaturunterricht in der Grundschule fordert.

Die immer wieder anziehendste Figur des Gurkenkönigs wurde von den Kindern mit viel Phantasie gemalt. Dazu wurde der Text noch einmal für die Ausgestaltung der Details befragt.

- ▶ Viel Zeit haben wir darauf verwendet, uns gegenseitig die schönsten Stellen aus dem Buch vorzulesen. Die sprachliche Gestaltung der Vorgeschichte und die Begründung für die Auswahl stellten ebenso hohe Ansprüche wie das gute Vortragen der Lieblingsstelle – immer wieder entwickelte sich die Gurkenkönig-Geschichte neu, und es fand eine sehr intensive Textarbeit statt.
- ▶ Dieser eher handelnde Umgang mit dem Buch ließ die Gurkenkönig-Geschichte immer lebendiger werden. Ein Abbild der geweckten Kreativität wurde die Stunde, in der es um Ideen zur «Weiterarbeit» ging: Die Kinder schlugen einen Vorlesewettbewerb, eine Textrallye, eine Fragekärtchen-Aktion vor. Einige wollten ein Leporello der Handlung malen, andere ein eigenes Buch herstellen (anknüpfend an ihre Bilder-

buchproduktion) mit der Fortsetzungsgeschichte (Was erlebt der Gurkenkönig danach?). Wieder andere wollten ein Theaterstück gestalten. «Ich möchte so gern mal den Gurkinger spielen», wünschte sich M. «Ich finde den Erzähler so gut, den kann ich mir so richtig vorstellen», schloss L. an. «Ich bin Nik und werfe den Gurkenschädel raus», entschied J. An diesen Ideen arbeiteten wir weiter.

Dritter Teil | Lernziele

- ▶ Ein Gespräch untersuchen und sprachliche Strukturen erkennen
- ▶ Erfahrungen sammeln beim ersten selbständigen Dialogisierungsversuch
- ▶ Dialogisieren und Darbieten verschiedener Zweiergespräche
- ▶ Bedeutsame Stationen der Geschichte aufspüren, dialogisch aufbereiten und szenisch nachspielen
- ▶ Präsentieren der Arbeitsergebnisse vor Zuschauern

Zum Einstieg spielten die Klassenlehrerin und ich den Kindern das Streitgespräch zwischen Mutter und Vater (Rotfuchs S. 39, Z. 6 bis S. 40, Z. 19) vor.



